

Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **111 (1960)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei, Bern:

Geschäftsbericht 1959

30 Seiten, einschl. 9 Tab. (polykopiert).

Der Bericht setzt sich aus den Teilberichten folgender Sektionen zusammen:

A. Forstwesen (m. 8 Tab.) S. 1–14, B. Jagd und Naturschutz S. 15–16, C. Fischerei (mit 1 Tab.) S. 17–22, D. Amt für Gewässerschutz S. 23–25, E. Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung S. 27 bis 30.

Ein Geschäftsbericht für den Zeitraum eines Jahres und so umfangreiche Aufgabengebiete eines wirtschaftlich hochentwickelten Staates auf 30 Seiten zusammengedrängt, kann nur Wesentliches enthalten. Es scheitert der Versuch, den Inhalt mit nur wenigen Sätzen sinnvoll zusammenzufassen. Interessenten sollten sich bemühen, direkten Einblick in den Bericht zu erhalten. Als Kostprobe seien einige Angaben aus dem Teilbericht der Sektion Forstwesen herausgegriffen.

- Der Bundesrat hat die Verordnung für die Erhebung über den Nutz- und Faserholzverbrauch 1960 erlassen.
- 7 Forstingenieure wurden nach bestandenen Schlußdiplom wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt.
- 73 Angehörige des unteren Forstpersonals nahmen an Ausbildungskursen teil.
- 11 Holzhauer- und 20 Motorsägenkurse wurden durchgeführt.
- 176 Wirtschaftspläne, die sich auf eine Fläche von 26 971 ha beziehen, wurden neu erstellt oder revidiert.
- 66 neue und 7 Nachtragsprojekte für Aufforstungen und Verbauungen wurden genehmigt.
- Die *Beitragsverpflichtungen des Bundes* betragen Ende 1959 für:
Aufforstungen und Verbauungen
Fr. 47 027 446.— (1958: Fr. 47 458 374.—)

Waldzusammenlegungen

Fr. 5 638 725.— (1958: Fr. 5 040 033.—)

Waldwegebau und Seilanlagen

Fr. 12 412 579.— (1958: Fr. 11 047 324.—)

- Die schweizerischen Verbände der Wald- und Holzwirtschaft konnten sich im Herbst 1958 über die *Preisgrundlagen für das Nadelrundholz* aus der Ernte 1958/59 nicht einigen. Nur in wenigen Kantonen kamen Preisvereinbarungen zustande. Die erzielten Rundholzerlöse lagen im großen Durchschnitt bei den von der Waldwirtschaft und dem Berufsholzhandel vorgeschlagenen Mittelpreisen. Unter Anerkennung des Prinzips der Preisstabilität, auf lange Sicht eine Voraussetzung für gesicherten Holzabsatz, vereinbarten die Verbände für die Nutzungsperiode 1959/60 Preise, die den erzielten Preisen des Vorjahres entsprachen. Die Nadelrundholzverkäufe entwickelten sich ruhig und im Rahmen der vereinbarten Ansätze.
- Trotz der Senkung der Preise für *Papierholz* um Fr. 5.— pro Ster lieferte die Waldwirtschaft rund 660 000 Ster; das sind 100 000 Ster mehr als im Vorjahr. Mehr als $\frac{2}{3}$ des Verbrauches an Papierholz werden heute aus dem Inland geliefert.
- Schwierigkeiten bestanden beim Absatz von *Laubbrennholz*. Man hofft jedoch, daß sich durch Verwendung von Buchenholz zur Herstellung von Zellulose in Zukunft eine merkliche Entlastung des Laubbrennholzmarktes einstellt.
- Beim *Laubnutzholzmarkt* war die schwache Nachfrage nach einheimischer Buche nach wie vor das charakteristische Merkmal. Die Preise für Bu-Rundholz sanken um Fr. 10.— pro m³. Exporte nach Italien entlasteten den einheimischen Markt fühlbar. Bei den übrigen Laubhölzern war der Markt ausgeglichen bei festen Preisen für gute und leicht nachlassenden Preisen für geringere Qualitäten.

- Holzimporte, verglichen mit 1958:

Laubbrennholz	— ca. 28 %
Nadelbrennholz	+ ca. 50 %
Papierholz	— ca. 66 %
Nadelrundholz	+ ca. 63 %
Nadelschnittholz	+ ca. 22 %
Laubrundholz	+ ca. 13 %
Laubschnittholz	weniger als 1958.
- Holzexporte, verglichen mit 1958:

Brenn- und Rundholz	+ ca. 50 %
Schnittholz	— ca. 60 %
- Der Schweizerwald wurde im Jahre 1959 von forstlichen *Krankheiten und Schädlingsbefall* großen Ausmaßes verschont. Nur der Kastanienrindenkrebs griff im Tessin weiter um sich. Zur Wiederinstandstellung verseuchter Kastanienwälder wurden bis heute fast 4,8 Millionen Fr. für 7 Projekte mit einer Gesamtfläche von 527 ha genehmigt. Außerdem wird versucht, krebsresistente Kastanien zu züchten.
- 150 000 m³ Holz, das am 10. August durch *Sturm* geworfen wurde, konnte dank guter Nachfrage überall zu normalen Preisen abgesetzt werden.
- Auf dem Gebiete der Wald- und Holzwirtschaft fand eine rege *internationale Zusammenarbeit* statt.

W. Schwotzer

Ergebnisse der österr. Waldstandsaufnahme 1952/56

Hg. vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und von der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Mariabrunn in Schönbrunn. Abbildungen, Tabellen. Band 1: Burgenland, 1959; Band 2: Kärnten, 1958; Band 4: Oberösterreich 1960; Band 5: Salzburg, 1958; Band 6: Steiermark, 1958; Band 7: Tirol, 1957; Band 8: Vorarlberg, 1959; Band 9: Wien, 1959, und Schlüssel zur «Erläuterung der Ergebnisse», 11 S., 1957.

Österreich hat mit seiner «Waldstandsaufnahme» als erster mitteleuropäischer Staat ein umfassendes Inventar seiner Wälder erstellt. Die Ergebnisse sind geeignet, der Forstwirtschaft eine einwandfreie Grundlage für die künftige Forst- und Holzpolitik zu verschaffen. In einer Folge werden seit dem Jahre 1957 für jedes

Bundesland die Ergebnisse in je einem Sammelband publiziert. Heute sind nahezu alle Bände erschienen. In jedem derselben werden in einem ersten Teil die erhaltenen Resultate knapp besprochen und in zusammenfassenden Tabellen klar und übersichtlich festgehalten. In einem zweiten Teil sind die Einzelheiten der Ergebnisse, nach Waldkategorien geordnet, tabellenmäßig zusammengestellt. Der dritte Teil umfaßt die Angaben für die einzelnen Bezirksforstinspektoren; sie sind auch graphisch dargestellt und kurz besprochen.

Die Darstellung und Besprechung der Aufnahmedaten ist in den erschienenen Bänden in mustergültiger Weise gelöst. In einem zusätzlich abgegebenen «Schlüssel zur Erläuterung der Ergebnisse» sind die verwendeten Fachausdrücke und Bezeichnungen erklärt, so daß es auch für den Laien nicht schwierig ist, sich in Text und Tabellenwerk rasch zurechtzufinden.

Die knappe Fassung und die gefällige Darstellung könnten zur Annahme verleiten, daß die Aufgabe ohne große Schwierigkeiten und Aufwand gelöst werden konnte. Tatsache ist aber, daß eine derart umfassende und detaillierte Zustandserhebung sehr große Anstrengungen erfordert. Erste Versuche in Österreich, ein Inventar durchzuführen, gehen auf die dreißiger Jahre zurück. Die Vorhaben konnten aber aus verschiedenen Gründen nicht durchgeführt werden. Da nach Kriegsende die Übersicht über die Waldverhältnisse Österreichs fehlte, mußte dringend an die hinausgeschobene Aufgabe herangetreten werden. Nach erfolgter Planung konnte 1952 mit der Aufnahme begonnen werden, 1956 waren die Erhebungen im Freiland beendet. Für ungefähr einen Drittel der ganzen Waldfläche bestanden Wirtschaftspläne, deren Zahlenangaben für das Inventar herangezogen werden konnten. Auf der restlichen Fläche mußten die Vorrats-, Zuwachs- und Nutzungs-Größen durch Außenaufnahmen festgestellt werden. Da die Erfassung bestandesweise vorgenommen wurde, konnten für die jüngeren Teile das Ertragstafel-, für die älteren das Stichprobenverfahren nach Bitterlich verwendet werden. Die Benützung verschiedener Aufnahmemethoden ist ein

Kompromiß, der nicht frei von gewissen Nachteilen ist. Insbesondere wird die Vergleichbarkeit der Ergebnisse erschwert.

Zweifellos wird auch Österreich bei einer späteren Aufnahme zur konsequenten Anwendung eines bestimmten Aufnahmeverfahrens kommen, wie dies von den skandinavischen Ländern in so vorbildlicher Weise vorgezogen worden ist.

Gesamthaft ist die österreichische Waldsandsaufnahme als außerordentliche Leistung zu werten. Der große Aufwand dürfte sich in reichlicher Weise bezahlt machen, indem nunmehr der Forstpolitik und der Forsteinrichtung überaus eingehende Grundlagen zur Verfügung stehen.

A. Kurth

KRAMER, W., PIRLING, H.
und RUFFER, H.:

Pflanzenkunde für Landwirte, Gärtner und Forstwirte

Verlag Gustav Fischer, Jena 1960. VIII und 676 Seiten, 26 Textbilder, sowie 86 geschlossene Bildseiten mit über 800 Abbildungen. Preis Ganzleinen DM 33.40.

Die prächtig ausgestattete Pflanzenkunde ist als Lehrbuch für die praktische und theoretische Berufsausbildung der drei «grünen Berufsgruppen» gedacht und versucht in leicht faßlicher Darstellung dem jungen Facharbeiter ein Wissen zu vermitteln, wie es etwa für die Lehrabschlußprüfung erforderlich ist. Darüber hinaus wird aber auch allen Pflanzen- und Naturfreunden eine zusammenfassende Übersicht über die wichtigsten, in Mitteleuropa kultivierten Nutzpflanzen in die Hand gegeben. Im Unterschied zu der üblichen Darstellungsform in botanischen Werken oder Pflanzenbaulehrbüchern wurde hier einmal die Tabellenform gewählt, welche dem angehenden und fortgeschrittenen Fachkollegen einen guten und schnellen Überblick über das Kulturpflanzenreich ermöglicht und zudem einen besseren Vergleich zwischen den einzelnen Pflanzenarten und -sorten gestattet. Für die Zusammenfassung der Nutzpflanzen in den einzelnen Kapiteln dieses Werkes wurden Gesichtspunkte der gemeinsamen Nutzung oder einheit-

licher Bewirtschaftungsformen oder Pflegemaßnahmen gewählt. Innerhalb der Tabellen wurde die Reihenfolge wiederum nach pflanzenbaulich wichtigen Daten festgelegt, etwa dem Saat- oder Erntetermin, der Blütenfolge usw.

Das vorliegende Werk will aber weder ein neues Botaniklehrbuch noch eine Pflanzenbaulehre in Tabellenform sein, sondern schlägt gewissermaßen eine Brücke zwischen diesen beiden Fachgebieten, indem die mehr praktisch interessierten Landwirte, Gärtner und Förster auf eine neue und sehr einprägsame Weise mit den botanischen Eigenarten ihrer Nutzpflanzen vertraut gemacht werden. Besonders begrüßenswert ist dabei, daß die landwirtschaftlichen, gärtnerischen und forstlichen Gewächse in einem Werk vereinigt vorliegen, was in der modernen Literatur nur recht selten der Fall ist. So kann zum Beispiel der Landwirt Auskunft über verschiedene Zierpflanzen oder Forstgewächse erhalten oder der Gärtner erfährt Näheres über die für ihn als Zwischenkulturen oft wichtigen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. Angesichts der zum Beispiel im Flurholzanbau erforderlichen engen Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Forstwirtschaft werden schließlich auch vom Forstmann gute Kenntnisse über die viel kurzlebigeren landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Pflanzen verlangt, für deren Aneignung das vorliegende Werk ganz besonders geeignet erscheint.

In 18 Kapiteln werden die folgenden Kulturpflanzen in Tabellenform behandelt und durch ein überaus reiches und treffendes Bildmaterial dokumentiert: Getreide, Knollen- und Wurzelfrüchte, Körnerhülsenfrüchte, Futterpflanzen, Öl- und Faserpflanzen, Sonderkulturen wie Tabak und Hopfen, Arznei- und Gewürzpflanzen, Gemüse, Obst, Weinreben, Freilandblumen, Schnittblumen für Kultur unter Glas, Topfpflanzen, Kletterpflanzen, Rosen, Sträucher, Laubbäume und Nadelgehölze. In einem Anhang findet sich unter anderem noch je ein Kapitel über die Vermehrung und Anzucht der Laubgehölze, sowie über die Gewinnung und Aufbewahrung von Forstsaatgut.

Marcet

WILHELM MANTEL:

Forsteinrichtung

2. erweiterte Auflage, J. D. Sauerländers Verlag, Frankfurt a. Main, 1959. — VIII + 262 Seiten mit 2 Abbildungen und mehreren Tabellen. — Ganzleinen DM 24.80 (für Abonnenten der «Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung» DM 22.30).

In W. Mantels «Forsteinrichtung» wird einleitend betont, daß eine «langfristige, vorausschauende und überpersönliche Planung» im Forstwesen wegen der großen Ausdehnung der Waldungen und der langen Erzeugungszeiträume besonders wichtig erscheint. Die Forsteinrichtung als «Inbegriff der periodischen, forstwirtschaftlichen Planung im Forstbetrieb» wird vom Verfasser als *umfassende Tätigkeit* verstanden. Die Forsteinrichtungslehre hat sich deshalb der Ergebnisse aus zahlreichen andern Wissensgebieten zu bedienen, um «auf ihnen aufbauend die forstliche Planungslehre zu entwickeln».

Entsprechend dieser weiten Fassung der Aufgabe bemüht sich W. Mantel in der 2. Auflage seines Lehrbuches, einen vollständigen Überblick über Begriff, Theorie und Praxis der Forsteinrichtung zu geben. In kurzer, knapper Form werden in einem ersten Teil die *Grundbegriffe* der Forsteinrichtung behandelt. Die Bedeutung von Zeit, Raum, Zuwachs und Vorrat, Holzmessung und Nutzung wird eingehend besprochen und auf verschiedene Auffassungen verwiesen.

Der zweite Teil behandelt die *Theorie* der Forsteinrichtung. Nach einer klaren Darstellung der Methodik und den gegebenen Zielsetzungen wird einläßlich auf das Wesen und die Durchführung der Planung eingetreten. Fragen der räumlichen Ordnung, der Waldbauplanung, der betriebstechnischen und der Nutzungsplanung werden am Beispiel verschiedener Betriebsarten und Theorien dargelegt und kritisch gewürdigt.

Der dritte Teil steht im Zeichen der *Praxis* der Forsteinrichtung. Einleitend betont der Verfasser, daß Einfachheit, Rechtzeitigkeit, Objektivität, Genauigkeit und Wirklichkeitsnähe die Grundanforderungen der Forsteinrichtung sein müssen.

In knapper Form zeigt er darauf, wie die Aufgaben in diesem Sinne gelöst werden können, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren und Rezepte zu geben, welche doch nur örtliche Bedeutung haben könnten. Den Schluß bildet ein Abriß der Geschichte und ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Das Lehrbuch will nach den Worten des Verfassers W. Mantel in erster Linie eine «Einführung in das Lehr- und Arbeitsgebiet der Forsteinrichtung» sein. Er bezeichnet sein Werk als Versuch, «das Gebiet der Forsteinrichtungslehre systematisch zu entwickeln und aufzubauen, sowie begriffliche Klarheit zu schaffen». Der Versuch darf als eindeutig gelungen bezeichnet werden. Die «Forsteinrichtung» von W. Mantel dürfte deshalb zu einem gesuchten Nachschlagewerk für Studenten und Praktiker werden. Da im Text auch die in der Schweiz üblichen Verfahren berücksichtigt sind, kann das Buch auch dem Schweizer Forstmann sehr Wertvolles bieten.

A. Kurth

VEZINA, P. E.:

Recherches sur les conditions de lumière et de précipitations dans les forêts traitées par la coupe progressive par groupes.

Thèse de Doctorat à l'E. P. F. Mémoires de l'Institut suisse de recherches forestières. Vol. 36. Fasc. 2. 1960. pp 33—137. Prix Fr. 10.60.

Un des problèmes fondamentaux du *rajeunissement* en forêt est certes de fournir aux jeunes plantes des conditions de vie optimums pour leur développement. Mais, le praticien se heurte immédiatement à deux difficultés majeures: le sol qu'il ne peut transformer à son gré et les conditions microclimatiques que son action va modifier sensiblement. L'auteur du travail cité s'est attaché à élucider l'effet de deux éléments du climat sur de jeunes plants, à savoir la lumière et les précipitations.

Le premier de ces deux éléments joue un rôle si important en sylviculture qu'on a divisé les arbres de nos forêts en essences de lumière et essences d'ombre. Mais

quelles sont les conditions d'éclaircissement que l'on rencontre effectivement dans nos sous-bois et quelles sont leurs répercussions sur la croissance des jeunes plants? Voilà les questions auxquelles répond en grande partie notre auteur. Ses travaux ont été effectués à la réserve d'Etudes de l'E.P.F. Ils sont donc valables essentiellement pour le Plateau.

Au moyen de trois procédés, photométrique, pyranométrique et photographique, il cherche à caractériser le milieu dans lequel se développent certains recrûs. Ses essais montrent que la méthode la plus exacte et la meilleure en fonction de l'usage que les plantes font de la lumière est la méthode pyranométrique. Celle-ci consiste à mesurer au moyen d'un appareil spécial (le pyranomètre Bellani) la quantité d'alcool que l'énergie reçue par une sphère capable de distiller en 24 heures. Au moyen de plusieurs appareils, il détermine alors la quantité de lumière qui atteint les recrûs en fonction de l'exposition et du couvert et par rapport à celle qui se manifeste sur un sol découvert.

Mais, comme nous l'avons dit plus haut, la lumière n'est pas le seul facteur agissant sur la croissance des plantes. Les précipitations y jouent, chez nous, également un rôle prépondérant, surtout sur le Plateau. Aussi, l'auteur a-t-il recherché la répartition des pluies sur le pourtour d'un groupe de rajeunissement. Il y trouve des différences qu'il met en rapport avec l'orientation des vents dominants. Ces différences sont cependant du même ordre de grandeur que celles trouvées par Mercanton pour des instruments de constructions diverses.

Des recherches sur le terrain ne sauraient suffire dans le cas qui nous occupe. Il est en outre indispensable de connaître la réaction des jeunes plants en milieu contrôlé. L'auteur l'a très bien compris et a effectué de telles mesures en faisant va-

rier, en serre, l'approvisionnement en eau et la lumière reçue par des plantules de frêne.

Dans ses essais, l'auteur s'est attaché à l'examen de deux essences: le frêne et le hêtre. Il en conclut que leurs besoins réciproques en lumière sont fort différents. Alors que les premiers croissent le mieux avec 50 % de la lumière reçue par une surface découverte, les réactions des seconds ne peuvent être définies avec précision.

En outre, qui dit lumière, dit rayonnement et, partant, danger de gel. Il n'est donc pas étonnant que notre auteur ait constaté des dégâts dus à ce fléau. Pour les expliquer, il se rapporte à des mesures de température faites à Zurich (ISM) et à Kloten. Comme météorologue, je reprocherai ici à l'auteur de se référer à des températures minimums sous abri et non pas à des indices actinothermiques. En effet, ces derniers se rapprochent beaucoup de la température des organes végétaux et peuvent différer sensiblement des minimums de température.

Afin d'apporter à chaque essence la quantité de lumière optimum à sa germination et à son premier développement, il est indispensable que le traitement sylvicultural permette au praticien de faire varier l'éclaircissement dans de larges proportions sur de petites surfaces. Nous ne saurions mieux faire que de reprendre ici le point 3 des conclusions de l'auteur (p. 131): «Le traitement des forêts par coupes progressives par groupe (Femelschlag) donne au sylviculteur de grandes possibilités de créer les conditions écologiques les plus favorables pour la régénération naturelle et permet notamment d'établir de grandes différences dans les conditions de lumière et de précipitations sur de petites surfaces.»

En terminant, j'aimerais relever le plaisir que l'on trouve à lire ce travail tant la forme en est agréable et le style concis.

B. Primault